№ 89. Mittwoch, den 17. April 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Der Kronprinz ist Sonntag Morgen 8½ Uhr in Wien eingetroffen und auf dem Nordwestbahnhofe vom Kaiser Franz Josef an der Spitze des österreichischen Hofes mit großem Prunk empfangen worden. Nach der Ankunft küßte der Kronprinz dem Kaiser die Hand, worauf Kaiser Franz Josef seinen Gast auf beide Wangen küßte und der Kronprinz diese Küsse erwiderte. Am Nachmittag fand im Redoutensaale der Hofburg Galadiner statt. In dem Trinkspruch, welchen der Kaiser dabei ausbrachte, hieß er den Kronprinzen, den Sohn seines treuen Freundes, des Kaisers Wilhelm, willkommen und sprach die Hoffnung aus, sein Besuch werde die guten Beziehungen zwischen beiden Häusern und die politische Intimität zwischen beiden Seiten noch enger knüpfen; der Kaiser schloß, in Treue seines Waffenbruders gedenkend, mit einem Hoch auf den Kronprinzen.

Der Kronprinz erwiderte darauf:

Eure Majestät bitte ich, für die allergnädigsten Worte und die unvergleichlich herzliche Aufnahme allergnädigst den Dank entgegennehmen zu wollen. Euere Majestät haben, so lange ich lebe, so viel Liebe und Güte mir zuteil werden lassen, daß meine Dankbarkeit Euerer Majestät gegenüber niemals aufhören wird. Mich beseelt nur der eine Wunsch, die Gefühle herzlichster Verehrung und Freundschaft für Euere Majestät und Dero Haus, die meinem Hause längst eine liebe Tradition wurden, auch meinerseits in waffenbrüderlicher Treue voll und ganz auszusprechen. So erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef Hoch! Hoch! Hoch!

Am Sonntag Nachmittag fuhr der Kronprinz auch im Auswärtigen Amte vor und gab beim Minister des Aeußern Grafen Goluchowski seine Karte ab.

Einen glanzvollen Abschluß der Festlichkeiten des Sonntags bildete das Theatre paré in der Hofoper.

Im Parterre hatten die Generalität und das Offizierkorps Platz genommen, in den Logen die höchsten Hof- und Staatswürdenträger, Vertreter des Hochadels und die Spitzen der Gesellschaft. Unter den Anwesenden bemerkte man den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski, die übrigen gemeinsamen Minister, die Ministerpräsidenten von Körber und von Szell, sämtliche österreichischen Minister, den ungarischen Finanzminister von Lukacs, den Minister am allerhöchsten Hoflager Grafen Szechenyi, die Mitglieder des diplomatischen Korps u. s. w. Um halb 8 Uhr erschien der Hof. In der Hoffestloge nahm Kronprinz Wilhelm zur Rechten der Erzherzogin Maria Josepha Platz; der Kaiser saß zu deren Linken. Der deutsche Kronprinz trug österreichisch-ungarische Husarenuniform, während der Kaiser sowie die Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto preußische Uniform angelegt hatten. Das Publikum erhob sich von den Sitzen, worauf die Vorstellung begann. Zur Aufführung gelangte der erste Akt der Goldmark'schen Oper „Die Königin von Saba". Dann folgte eine Ballet-Aufführung.

Nach der Vorstellung begleitete der Kaiser den Kronprinzen Wilhelm in die Hofburg und fuhr sodann nach Schönbrunn.

Am Montag Vormittag besuchte der deutsche Kronprinz die spanische Hof-Reitschule und nahm dann das Frühstück bei dem sächsischen Gesandten Grafen v. Rex ein.

Dem Montag Abend beim deutschen Botschafter zu Ehren des deutschen Kronprinzen stattfindenden Ballfest werden der Kaiser und sämtliche in Wien weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses beiwohnen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte Sonnabend Nachmittag die Technische Hochschule zu Charlottenburg, um sich einige Neuerungen zeigen zu lassen. Im Maschinenlaboratorium wurden u. a. eine Maschine besichtigt, die mit einer schwefligen Säure statt mit Dampf getrieben wird. In der Versuchsstation für Eisenteile wurden Zerreißproben angestellt, um Eisenmaterial auf seine Dichtigkeit und Festigkeit zu prüfen. Versuche mit Prüfungen von Eisendichtungen mit Hilfe der Mikrophotographie und Zerreißproben mit Schiffstauen machteu den Abschluß. Der Aufenthalt der Kaisers in den verschiedenen Anstalten dauerte eine Stunde. — Montag Vormittag besuchte der Kaiser den neuen Dom und geleitete später seiue Gemahlin, die um ½2 Uhr mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar nach Plön fuhr, zum Lehrter Bahnhof.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag nach einem Spaziergang im Tiergarten einen Vortrag des Reichskanzlers in dessen Wohnung.

Eine Nordlandreise wird der Kaiser in diesem Jahre in unmittelbarem Anschluß an die Kieler Woche unternehmen. Sie soll nach der „Nationalztg." die gewöhnliche Dauer haben.

Die Königin von England ist Sonnabend Nacht von Frankfurt a. M. nach London abgereist.

Der Bundesrat stimmte am Montag den Entwürfen eines Süßstoffgesetzes und der Branntweinsteuergesetznovelle zu.

Der Reichskanzler ist am Sonntag Abend mit seiner Gemahlin in Berlin wieder eingetroffen.

Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Vize-Admiral v. Tirpitz traf am Sonntag Mittag in Kiel ein und besichtigte alsbald mit dem Ober-Werftdirektor in eingehender Weise die Beschädigungen des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.".

Der Reichstag nimmt heute Dienstag seine Arbeiten wieder mit der Beratung der ersten Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen auf. Als zweiter Punkt steht für Dienstag die zweite Lesung des Urheberrechts an Werken der Literatur und Tonkunst auf der Tagesordnung.

Nach einem Telegramm aus Grevesmühlen (Holstein), von 15. April, reiste Graf Posadowski nach zehntägigem Erholungsaufenthalt an demselben Tage nach Berlin zurück.

Wie eine Korrespondenz meldet, hat der Kronprinz vor kurzem eine Komposition für Violine vollendet, die von sachkundiger Seite als sehr gelungen bezeichnet wird. Bekanntlich betreibt der Kronprinz das Violinspiel schon seit Jahren mit Eifer, und er wird diese Uebungen auch in Bonn fortsetzen.

Nach Miquel Posadowsky? Aus Lübeck, 15. April, berichtet ein Privattelegramm: Sicherem Vernehmen nach hat Graf Posadowsky in Malente in der „Holsteinischen Schweiz" eine Villa gekauft. — Herr v. Miquel hat in Frankfurt a. M. auf 10 Jahre ein Haus gemietet; Graf Posadowski in Holstein eine Villa gekauft. Sollten die beiden Herren diese Zufluchtsstätten fern von Berlin nur deshalb gewählt haben, um dort spärliche Urlaubswochen zuzubringen?

Frau Dr. jr. Emilie Kempin, die bekannte Vorkämpferin der Frauenbestrebungen, früher in Zürich und New York, dann in Berlin thätig, ist am Sonnabend in der Irrenanstalt zu Basel gestorben.

Vom Kanalschlucken. Gegenüber den „Dementis" der „Post", der „Nordd. Allg. Ztg." und der „Kons. Korresp." bemerkt neuerdings die „Tägl. Rundsch.": Derartige Dementis sind anständigen Zeitungen gegenüber billig, da sie auf Namensanzapfungen schweigen müssen; immerhin möchten wir bitten, unsere Geduld auf keine allzu harte Probe zu stellen. Auch ohne Nennung unserer Quelle könnten wir den Herren der „Kons. Korresp." beschwerlicher werden, als sie vielleicht denken. Wir haben die Nachricht weiter gegeben, weil es uns gut dünkte, die Lage zu erhellen.

Der württembergische Ministerpräsident Schott v. Schottenstein hat nunmehr seine Entlassung erhalten. Als Grund wird sein Gesundheitszustand angegeben.

Das neue Eisenbahnkreditgesetz scheint darauf zugeschnitten zu sein, den Konservativen die Zustimmung zur Kanalvorlage zu erleichtern. Nach dem „Zentralbl. für Walzwerke" sollen in der Vorlage in erster Linie die östlichen Provinzen berücksichtigt werden, aus denen die meisten Anträge an die Regierung gelangt sind. Die besondere Rücksichtnahme auf die Interessen der Landwirtschaft werde die Regierung u. a. damit motivieren, daß es sich in den Ostprovinzen fast regelmäßig um längere und daher leichter zu finanzierende Strecken handelt, im Gegensatz zu den kurzen Linien der Industriegebiete.

Die Weingesetznovelle, so schreibt der Berliner Bülow-Offiziöse in der „Münchener Allg. Ztg." wird jedenfalls in der von der Kommission in erster Lesung beschlossenen Fassung nicht zustandekommen; dagegen ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß im Laufe der weiteren Verhandlungen eine Verständigung sich erzielen läßt. Für gänzlich unannehmbar sieht die Regierung die zeitliche und räumliche Begrenzung des Zuckerns der Weine, sowie den Deklarationszwang für Verschnitte aus Rot- und Weißwein an.

Eine Versammlung von Wein-Interessenten in Worms hat am Montag nach einem Vortrage des Abg. Frhr. v. Heyl den Reichstag zu ersuchen beschlossen, daß das Verbot eines Aufgusses von Zuckerwasser nur auf ganz ausgepreßte Trauben zu beschränken ist. Zweitens soll die räumliche Begrenzung von 25 pZt. Wasserzusatz und drittens jegliche Form von Kontrollmaßregeln aus der Vorlage entfernt, viertens dagegen für die zeitliche Begrenzung der Weinbehandlung durch Zuckerzusatz bis zum 31. Dezember des betreffenden Jahres eingetreten werden.

Gegen die Erhöhung der Getreidezölle erhebt Dr. E. Aron vom medizinischen Standpunkt in der „Deutschen Medizinalzeitung" seine Stimme. Er weist darauf hin, daß im Kampfe gegen die Tuberkulose eine möglichst gute Ernährung von fundamentalem Werte ist, und daß jede Verschlechterung derselben die Erfolge im Kampfe gegen diese verheerende Krankheit verringern muß.

In Leipzig hat die Kreishauptmannschaft ein ehrengerichtliches Verfahren der ärztlichen Bezirksvereine gegen die von der Ortskrankenkasse neuengagirten Aerzte für unstatthaft erklärt.

Wegen Mißhandlung und Verleitung zu einer falschen Aussage wurde vom Kriegsgericht in Düsseldorf der Sergeant Haise zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte einem polnischen Musketier, der sein Kommando nicht verstanden hatte und zu weit marschirt war, mit geballter Faust auf den Mund geschlagen, daß zwei Zähne losgingen. Der mißhandelte Musketier erhielt einen Tag gelinden Arrest, weil er unter Einwirkung des Sergeanten aus Furcht dem Kompaniechef falsche Angaben über den Vorfall gemacht hatte und erst auf eindringliches Zureden mit der Wahrheit herausgerückt war.

Der Krieg in China.

Das Mandschureiabkommen spukt noch immer in der englischen Presse umher. Der „Standard" meldet neuerdings aus Schanghai, eingeborene chinesische Beamte hätten aus Peking Briefe erhalten, in denen es heiße, der russische Gesandte v. Giers dringe immer noch in Tsching und Li-Hung-Tschang, das Mandschureiabkommen zu unterzeichnen.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Peking vom 14. d. Mts. ist den chinesischen Bevollmächtigten von den japanischen Vertretern mitgeteilt worden, daß die Rückkehr des Kaisers dringend nötig sei und daß chinesische Truppen entsandt werden müßten zur Wiederherstellung der Ordnung in der Mandschurei.

Eine Züchtigung sollen nach einer Pekinger Depesche des „Bureau Laffan" die Deutschen über die Bevölkerung von drei Dörfern verhängt haben, die in der Nähe der Stelle liegen, wo jüngst der Hauptmann Bartsch tot aufgefunden wurde. — Deutscherseits wird nichts über diesen Vorfall gemeldet. Ueberhaupt ist die deutsche Berichterstattung im Fall des Hauptmanns Bartsch wieder einmal recht mangelhaft gewesen.

Aus Kopenhagen wird von gestern gemeldet: Aus China ist hier die Nachricht eingetroffen, daß zwanzig skandinavische Missionäre, über deren Schicksal Ungewißheit herrschte, mit Familien getötet worden sind.

Der Krieg in Südafrika.

Da das Siegen nicht recht gelingen will, suchen die Engländer wieder einmal nach einem Sündenbocke und finden ihn in — Deutschland. „Daily Telegr." meldet aus Lourenzo-Marques: Eine große Anzahl Ausländer schließen sich den Buren an, indem sie von der Grenze Deutsch-Südwest-Afrikas in die Kapkolonie und Transvaal vordringen.

Angenommen, es wäre wahr, daß ein paar hundert Mann auf diese Weise zu den Buren stießen: Wie ist es möglich, daß England mit seinen hunderttausenden Soldaten das nicht verhindern kann? Ein Ohnmachtsbekenntnis kläglichster Art!

Schmerzlich für die Jingos ist auch eine Meldung, welche den Buren neue Goldquellen auf eigenem Gebiete öffnet. Sie kommt aus Pietersburg und lautet:

Während des Krieges sind von einem Schürfer in der Murchison-Kette reiche Goldadern entdeckt worden.

Die Murchison-Kette liegt in den Zoutpombergen, welche für die Engländer als uneinnehmbar gelten, einmal der alpinen Bodenbeschaffenheit wegen und ferner aus Gründen des Fieberklimas, das nur die Buren aushalten.

Aus Kapstadt wird berichtet: Gestern sind neun neue Pestfälle hier zu verzeichnen gewesen, von denen vier tötlich verliefen. Die Gesamtzahl der unter Beobachtung stehenden Kranken beträgt 392. Die Zahl der bisher Verstorbenen 152.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Pester Lloyd" schreibt: Durch die zwischen unserem Monarchen und dem Deutschen Kronprinzen bei dem Galadiner gewechselten Toaste klingt der warme Ton herzlicher Freundschaft, welcher den intimen Beziehungen der beiden Herrscherhäuser und beiden Reiche entspricht. Hat der Besuch des Deutschen Kronprinzen in Wien auch keinen politischen Charakter, so gewinnt er doch durch diese Toaste politische Bedeutung, denn sie proklamieren in feierlicher Weise die treue Waffenbrüderschaft der Souveräne und der Intimität Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Dieses Verhältnis, das in der That Tradition geworden, nicht nur in den Gefühlen und Gesinnungen der Dynastien, sondern auch in dem Bewußtsein und den Neigungen der Völker, empfängt durch den Trinkspruch des jungen Thronfolgers sozusagen die Weihe einer fernen Zukunft, und so kann nur hüben und drüben das Vertrauen sich befestigen, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf unerschütterlicher Grundlage ruht.

Frankreich.

Anläßlich des Jahrestages der Eröffnung der Weltausstellung fand am Sonntag Abend ein Bankett der fremden Generalkommissare der Ausstellung statt, dem auch der deutsche Reichskommissar Geheimrat Richter beiwohnte.

Nachklänge zum Flottenfest. Aus Toulon berichtet ein Telegramm von Sonntag: Der Kommandant Moreu des spanischen

Kriegsschiffes „Pelayo“ gab heute an Bord dieses Siffes ein Frühstück zu Ehren des Maire, der Marine- und Militärbehörden sowie des italienischen Konsuls. Das Befinden des Minister-Präsidenten Waldeck-Rousseau macht sehr schnelle Fortschritte. Die völlige Wiederherstellung dürfte in 3 bis 4 Tagen erfolgen und der Ministerpräsident voraussichtlich am Mittwoch nach Genua abreisen.

Italien.

Aus Rom wird vom 15. gemeldet: In dem heute Vormittag abgehaltenen geheimen Konsistorium hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß die gegen die Katholiken sich richtenden schmerzlichen und bedrohlichen Vorgänge eine immer ernstere Gestalt annähmen und sich von einem Teile Europas zum andern fortpflanzten. An verschiedenen Stellen, welche räumlich getrennt, aber durch gleichartige Gesinnung geeint seien, werde ein Feldzug geführt gegen die religiösen Kongregationen, um sie langsam zu vernichten. Weder das gemeine Recht, noch die Billigkeit, noch die Verdienste, die sie sich erworben, wären im Stande gewesen, sie vor dieser Vernichtung zu bewahren. Man habe auch bezweckt, zu verhindern, daß die Jugend von den Kongregationen erzogen werde; während doch gerade eine große Zahl dieser Schüler berühmte Männer geworden seien. Sodann sprach der Papst von der Lage, in welcher er sich befinde. Er bezeichnete dieselbe als ebenso unwürdig wie verletzend. Mit Bezug auf den von einem sozialistischen Deputirten eingebrachten Gesetzentwurf zu Gunsten der Ehescheidung äußerte der Papst, man wolle den bisherigen Kränkungen der Kirche eine neue hinzufügen, welche die Heiligkeit der christlichen Ehe herabsetze und die inneren Grundlagen der menschlichen Gesellschaft zerstöre. Der Papst sprach sodann mit Betrübnis davon, welche Gefahren die Gegenwart in sich berge, fügte hinzu, er sehe für die Zukunft noch größere Gefahren voraus und forderte die Menschen auf, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen. Zum Schluß verkündete der Papst die Ernennungen der neuen Kardinäle.

Aus der Arbeiterbewegung.

In Monteau-les-Mines beschlossen, wie von dort vom 14. gemeldet wird, die ausständigen Grubenarbeiter in der heute dort abgehaltenen Versammlung, in welcher über den Erfolg der Bestrebungen ihrer Vertreter auf dem Bergarbeiterkongreß in Lens Bericht erstattet wurde, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Aus Genua wird unter demselben Datum berichtet: Die Rheder haben zugestimmt, mit der Kommission der Arbeiter in Verhandlung zu treten. Da die gestern abend in der Arbeitskammer stattgehabte Versammlung nichts beschlossen hatte, wird morgen eine allgemeine Versammlung von Mannschaften der Dampfer, die nicht abgegangen sind, stattfinden. — Die Mannschaften der hier anwesenden Dampfer der Florio-Gesellschaft haben bereits heute eine Versammlung abgehalten und den allgemeinen Ausstand beschlossen. Infolgedessen werden außer den bereits genannten Dampfern auch die Dampfer „Orione“, „Calabria“, „Rapido“, „Costante“, „Angelica“ und „Accame“, sowie die Postdampfer der „Navigazione Generale“ von morgen an nicht abgehen.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnenbewegung in Finland. In Helsingfors ist kürzlich ein Verband der schwedisch sprechenden Näherinnen gegründet worden. Das ist der erste Verein unter den schwedisch sprechenden Arbeiterinnen Finlands. Die finisch sprechenden Arbeiterinnen haben bereits seit längerer Zeit mehrere Organisationen, u. a. die Verbände der Näherinnen, der Wäscherinnen, der Strickerinnen und Textilarbeiterinnen. Diese Organisationen haben sich als sehr lebenskräftig erwiesen. Da von den schwedisch sprechenden Frauen sehr viele in der Schneiderei beschäftigt sind, ist zu erwarten, daß auch ihre Organisation Fortschritte macht.

Provinzielles.

Gollub, 14. April. Die v. Wierzbicki'schen Erben haben das Rittergut Klein-Pulkowo an Herrn v. Chrzanowski verkauft.

Graudenz, 14. April. In der evangelischen Garnisonkirche erfolgte heute durch den Militär-Oberpfarrer Herrn Konsistorialrat Witting aus Danzig die feierliche Einführung des Herrn Divisionspfarrers Hammer.

Konitz, 14. April. Professor Paszotta, der durch seine astronomischen und meteorologischen Beobachtungen (Feststellung der Temperatur- und Witterungsverhältnisse in hiesiger Gegend) weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, ist am Sonnabend Nachmittag nach achttägigem Krankenlager im Alter von 64 Jahren verstorben.

Marienwerder, 15. April. Am Sonnabend abend vestarb hierselbst der Oberlandesgerichtsrat z. D., Geh. Justizrat Franz Roll im Alter von 70 Jahren.

Marienwerder, 14. April. Heute erfolgte in der evangelischen Kirche zu Niederzehren durch Herrn Superindenten Böhmer aus Marienwerder die Amtseinführung des neuen Pfarrers Herrn Schönfeld.

Flatow, 14. April. Mit der heutigen Predigt hat sich Herr Superintendent Syring von der hiesigen Gemeinde verabschiedet. Die Kirche konnte die Andächtigen kaum fassen, welche herbeigeeilt waren, um sich von ihrem Seelsorger, der 23 Jahre hier gewirkt hat, zu verabschieden.

Jastrow, 14. April. Ein seltenes Fest das 300 jährige Stadt-Jubiläum, wird unser Ort im kommenden Jahre feiern. Am 5. Mai 1602 war es, als der Starost von Usch-Schneidemühl, Petrus Potulicke von Potulice, zu dessen Bezirk das Dorf Jastrow gehörte, dieses zu einer Stadt erhob, um dadurch seine Starostei-Einkünfte zu vermehren. Die Königliche Bestätigung des Stadt-Privilegiums erfolgte auf dem Reichstage zu Krakau am 5. März 1603 durch König Sigismund III. von Polen. Anläßlich ihrer Privilegirung erhielt die Stadt vom Starosten die noch heute im Besitze derselben befindlichen etwa 14 000 Morgen umfassenden Wälder zum uubeschränkten Eigenthume. Die Seelenzahl unserer Stadt bei ihrer Begründung wird auf 800 — 1000 (jetzt 5400) geschätzt; 150 Männer leisteten den ersten Bürgereid.

Tuchel, 14. April. Die seit 18 Jahren im Besitze des Herrn Apothekers Kempke befindliche Apotheke ist in den Besitz des Herrn Apothekers Höpfner in Konitz übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 220 000 Mk.

Strasburg, 14. April. Ein eigenartiges und seltenes Fest wurde heute hier gefeiert: Die Lichteinbringung in die neugegründete Loge „Zur Wacht im Osten“. Das seit 1893 hier unter dem gleichen Namen bestehende Logenkränzchen, welches bisher der Graudenzer Loge unterstellt war und zur Zeit 14 Mitglieder zählt, ist auf Anregung des Herrn Major im 141. Inf.-Regt. v. Drebbert in eine selbstständige Loge umgewandelt. Die Weihe des in Michlau bei Strasburg mit bedeutenden Kosten neu eingerichteten Logenheims fand durch die Großbeamten der Großen Landesloge unter Leitung des Landesgroßmeisters v. Kuycke-Berlin, Oberstleutnant z. D., im Beisein des Kapitalmeisters von Preußen und Pommern Dr. Hieber-Königsberg sowie unter großer Teilnahme von Logenmitgliedern aus fast allen Logenorten Ost- und Westpreußens, insgesamt etwa 60 Personen, in feierlicher Weise statt.

Tolkemit, 15. April. Die Meldung, unser Städtchen werde Garnison erhalten, ist nach Erkundigungen an zuständiger Stelle in Danzig unzutreffend.

Dirschau, 14. April. Die kurze Zeit in der Wohnung ohne Aufsicht gelassene dreijährige Tochter des Schlossers G. hier fiel gestern Mittag in einen mit Wasser gefüllten Bottich und ertrank.

Danzig, 15. April. Bei der Regierung haben, wie bereits erwähnt, Besprechungen mit Ministerialkommissaren wegen des neuen Hafengeldes für Binnenschiffe, des Holzlagergeldes und neuer Tarife für die Schleusen der Elbinger Weichsel und des Weichsel-Haff-Kanals stattgefunden. Das Hafengeld für Binnenschiffe soll unter Aufhebung des bisher am polnischen Haken erhobenen städtischen Baumgeldes fortan an der Einlager Schleuse erhoben werden. Die Vertreter der Stadt und der Kaufmannschaft sprachen den Wunsch aus, daß an Stelle der in dem veröffentlichten Tarif vorgesehenen Sätze von 8 Pfg. für die Tonne Tragfähigkeit von Fahrzeugen, die mit Gütern erster Klasse beladen sind, Sätze von 2 und 1 Pfg. für jede Tonne der Ladung erhoben werden. Anstatt die auf 2,4 Pfg. jährlich für jedes Quadratmeter Holzlagerfläche bemessene Abgabe wurde ein Satz von 1,5 Pfg. vorgeschlagen. Die Ministerialkommissare nahmen diese Wünsche zur Berichterstattung entgegen. Für die Tarife für die Schleusen der Elbinger Weichsel und des Weichsel-Haff-Kanals hatte die Regierung fünf Güterklassen vorgeschlagen. Dem Wunsche, es bei den bisherigen zwei Klassen zu belassen, wurde Folge gegeben. Die Abgaben sollen nach der Ladung erhoben werden. Die Vertreter der Kaufmannschaft schlugen vor, es bei den jetzigen Abgabensätzen zu belassen, während die Ministerialkommissare eine Erhöhung der Abgabensätze wünschten. Die Entscheidung werden die demnächst zu erlassenden Tarife bringen. — Vorgestern starb ganz plötzlich in Brotsende, wo er bei seiner Schwester zu Besuch war, der hiesige Realschullehrer Malslau. Er war Meister vom Stuhl der Loge „Eugenia“.

Rosenberg, 14. April. Der 25 jährige, arbeitsscheue Völker aus Dt-Eylau kam fast täglich betrunken zu seinen hochbetagten Eltern, bei denen er wohnte, und beschimpfte sie in der unwürdigsten Weise. Am 16. Februar trieb er es besonders arg. Er warf das Geschirr, in welchem ihm die Mutter das Essen bringen wollte, zur Erde, mißhandelte seine Mutter und vergriff sich auch thatsächlich an seinem 72 jährigen Vater. Auch widersetzte er sich seiner Verhaftung. Der rohe Patron wurde von der hiesigen Strafkammer zu sieben Monaten Gefängniß verurteilt.

Königsberg, 14. April. In der Aula der Universität fand heute der Rektoratswechsel statt, und zwar ging die Würde des Rektors auf den Direktor des zoologischen Museums Professor Dr. M. Braun über. Prorektor ist Geh. Medizinalrat Professor D. Lichtheim

Gumbinnen, 15. April. Kriminalkommissar von Backmann, der die ersten Ermittelungen zur Entdeckung des Mörders des Rittmeisters von Krosigk leitete, hat dem Kriegsminister Vortrag über die Ergebnisse seiner Untersuchung gehalten. Diese sind nicht so günstig, als man annimmt. Die Berliner Beamten hatten bei der Unbeliebtheit des getöteten Rittmeisters eine recht schwierige Aufgabe zu lösen. Gegen den zuletzt verhafteten und jetzt wieder freigelassenen Unteroffizier Domning lag so wenig Belastungsmaterial vor, daß der zuständige Auditeur sich längere Zeit gegen die Verhaftung des Domning sträubte. Die beiden zuerst Verhafteten, Sergeant Häkel und Unteroffizier Merten, sollen demnächst vor das Kriegsgericht der 2. Division in Insterburg gestellt werden.

Schulitz, 14. April. Mehrere Lehrer von hier und Umgegend haben sich vereinigt, um in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen sogenannte Wanderkonferenzen abzuhalten. Am 12. d. Mts. hielten sie eine Konferenz beim Lehrer Lange in Grätz a. d. W. ab. Es wurden folgende Fragen beraten: „Wie unterrichten wir die Novizen am zweckmäßigsten?“ und „Wie sind die Schüler in die Geographie einzuführen?“ Nach diesem amtlichen Teil fand noch eine gemütliche Unterhaltung statt. Voraussichtlich wird sich später aus diesen Versammlungen ein Verein bilden, der aber seine Wanderungen fortsetzt, so daß also die Konferenzen immer bei einem anderen Kollegen der Reihe nach abgehalten werden.

r. **Schulitz**, 15. April. In der Feldmark des benachbarten Ortes Langenau trieb die Weichsel vor etlichen Tagen die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes an. Die Leiche ist mit Arbeitsanzug und langen Stiefeln bekleidet. Der Kleidung nach gehört der Ertrunkene dem Arbeiterstande an.

Lokales.

Thorn, den 16. April 1901.

— **Personalien bei der Eisenbahn**. In den Ruhestand getreten: Eisenbahn-Betriebssekretär Schäfer in Thorn. Ernannt: Eisenbahn-Betriebssekretär Matthäi in Thorn zum Eisenbahn-Sekretär, Stations-Assistent Laube in Thorn Hauptbahnhof zum Stations-Einnehmer, Stations-Assistent Grätsch in Thorn Hauptbahnhof zum Stations-Vorsteher 2. Klasse, Stations-Diätar Unruh in Thorn und Haltestellen-Aufseher Karnick in Mocker zu Stations-Assistenten, Telegraphist Reschke in Thorn zum Stations-Assistenten für den Telegraphendienst, Bahnmeister-Diätar Wichmann in Culmsee zum Bahnmeister.

— **Das neue Schuljahr** hat heute in allen gehobenen Schulen seinen Anfang genommen, während es in den Volksschulen bereits vorigen Donnerstag begonnen hat.

— **Zur gefl. Kenntnisnahme**. Am 1. Mai d. Js. wird in Luckenwalde eine von der Reichsbankstelle in Brandenburg a./H. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Militärisches**. Die Landwehrmannschaften der 2. Rate sind im Laufe des Sonnabend, ein Teil schon Freitags, auf dem Schießplatz zur Uebung eingetroffen; scharf geschossen wird nur an einem Tage, und zwar am Dienstag, den 23. April, von morgens 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. — Der Kaiser hat bestimmt: 1. Die Vorsitzenden der Schießplatzverwaltungen der Fußartillerie-Schießplätze erhalten die Dienstbezeichnung „Kommandant des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn (beziehungsweise Wahn)“. 2. Die Bestimmungen der Ordre vom 20. Juni 1878 über den Wirkungskreis und die Disziplinarstrafbefugnisse der einen Gouverneur oder ersten Kommandanten unterstellten Festungs-Kommandanten finden sinngemäß Anwendung auf den Kommandanten des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn. — Nach Beendigung der Herbstübungen 1901 wird das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 von Posen nach Danzig (Langfuhr) (die erste Eskadron nach Danzig) und die Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 17 von Danzig nach Graudenz — diese unter Zuteilung zum Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußischen) Nr. 5 — verlegt. — Die am 1. Oktober 1901 in Posen zu errichtenden 5 Eskadrons Jäger zu Pferde erhalten die Bezeichnung „Kombiniertes Jäger-Regiment zu Pferde (Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 2, 3, 4, 5 und 6).“

— **Fahnenflucht**. Der Kanonier Bork der 3. Kompagnie Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 hierselbst hat am 8. d. Mts. Vormittags die Kaserne verlassen, um seinen Vater, welcher hier anwesend war, nach dem Bahnhof zu begleiten; Bork ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß Bork am 8. April Mittags noch vom Stadt- bis Hauptbahnhof mit seinem Vater mitgefahren ist und sich dort bis ca. 5 Uhr Nachmittags im Wartesaal aufgehalten hat.

— **Die diesjährigen Kaisermanöver und die neuen Erfindungen.** Die diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem I. Armeekorps (Ostpreußen) und dem XVII. (Westpreußen) versprechen nach mehr als einer Richtung hin hochinteressant zu werden. Die Kriegstechnik, die Kriegswissenschaft machen unausgesetzt Fortschritte, Neuerfindungen werden gemacht, neue Einrichtungen geschaffen, und es wird sich zum Teil bei den Kaisermanövern zeigen, wie weit die Neueinrichtungen sich bewährt haben. Die Frage der Einrichtung der Selbstfahrer ist ja noch nicht ganz abgeschlossen, bis jetzt steht die Armee-Verwaltung der Angelegenheit sehr günstig gegenüber; im allgemeinen waren befriedigende Ergebnisse mit den Selbstfahrern festzustellen. In der Luftschiffertechnik hat sich eine große Umwälzung vollzogen. An Stelle des bisherigen Kugel-Fesselballons, der nur bei ruhigem Wetter verwendbar war, wird bezw. ist der auch bei windigem Wetter gebrauchsfähige 600 Kubikmeter-Drachenballon als Normalballon für sämtliche Feldluftschiffer-Abteilungen eingeführt. Das Brieftaubenwesen soll in der Armee bedeutend erweitert werden, unsere Armeeverwaltung hält es zwecks Vorbereitung für kriegsmäßige Aufgaben für notwendig, die Brieftauben in größerem Umfange bei den Uebungen der Truppen zu verwenden. Bekanntlich hat die Armee bis jetzt nur fünf Maschinengewehrabteilungen; die Armeeverwaltung hält daran fest, sämtliche Armeekorps mit solchen Maschinengewehrabteilungen auszurüsten. Vielleicht bietet sich bei den Kaisermanövern, da ja Maschinengewehrabteilung Nr. 1 bei dem 1. Armeekorps in Ortelsburg, Maschinengewehrabteilung Nr. 4 beim 17. Armeekorps in Culm errichtet ist, Gelegenheit, die Maschinengewehrabteilungen gründlich zu probiren. Kurzum, die Kaisermanöver werden über manche Neueinrichtungen bemerkenswerte Aufschlüsse geben.

— **Befestigungs-Anlagen.** Durch allerhöchste Kabinets-Ordre ist dem Reichs- (Militär-) Fiskus für die Errichtung von Befestigungs-Anlagen bei Marienburg und Dirschau das Enteignungsrecht verliehen worden.

— **Kreislehrerversammlung**. Die nächste amtliche Kreislehrerversammlung für die Lehrerschaft des Aufsichtsbezirk Thorn findet am Montag den 6. Mai d. Js., Vormittags von 9 Uhr ab, im Hörsaale der neuen Knabenmittelschule hierselbst statt. Im Anschluß an die Versammlung wird um 2 Uhr Nachmittags im Saale des Schützenhauses ein allgemeines Mittagessen stattfinden. Anmeldungen zur Teilnahme am Essen — das trockene Gedeck zu Mk. 1,25 beim Wirt des Schützenhauses, Herrn Schulz, Schloßstraße, selber anzumelden.

— **Die Verlustliste Nr. 11 aus China** weist aus dem Osten auf: Pionier Karl Walkowitz aus Johannisburg (Ostpreußen), Ostasiat. Pionierbataillon (früher Pion.-Batl. Nr. 17), leicht verwundet, Brustschuß (Gefecht am An-thu-ling-Paß 120 Kilom. westlich Paotingfu) am 20. Februar 1901; Kanonier Richard Schmidt aus Görchen (Kr. Rawitsch), Ostasiat. Batt. schwere Feldhaubitzen, früher Fuß-Art.-Regt. Nr. 15, gestorben.

— **Falsche Fünfzigmarkscheine** sind zur Zeit im Umlauf. Sie tragen meist das Datum des 10. Februar 1882 und sind offenbar auf photographischem Wege so hergestellt, daß beide Seiten der Scheine einzeln angefertigt und dann zusammengeklebt sind. Das zu den Scheinen verwendete Papier ist meist glatter als das der echten, auch sind die Fasern auf der Rückseite mit Klebstoff befestigt und mit blauer Farbe überzogen.

— **Der deutsche Photographen-Verein** feiert bei Gelegenheit seiner 30. Wanderversammlung vom 12. bis 16. August in Weimar das Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens.

— **Schlafwagenbetrieb Berlin-Warschau über Posen-Alexandrowo.** Die in den Schnellzügen 51 und 52 zwischen Berlin und Alexandrowo verkehrenden Schlafwagen der Preußischen Staatsbahnen werden vom 18. Mai ab bis und von Warschau durchgeführt werden, um die Reisenden der Unbequemlichkeit des Wagenwechsels in Alexandrowo zu entheben. Für die ganze Strecke Berlin-Warschau werden Bettkarten zum Preise von 19,55 Mk. für die 1. und 8,44 Mk. für die 2. Klasse (mit Einschluß der russischen Transportsteuer) ausgegeben. Daneben bleiben die bisherigen Bettkarten für die Teilstrecke Berlin-Alexandrowo zum alten Preise bestehen.

— **Der Zentralausschuß für die Innere Mission** betreibt lebhaft auch die geistliche Versorgung der Flußschiffer. In Westpreußen wird die Flußschiffereimission in Danzig und Neufahrwasser von dem dortigen Seemannsmissionar mit betrieben. In Bohnsack verteilt der Ortsgeistliche Schriften an die Schiffer auf der Weichsel. Das Konsistorium in Danzig hat die Geistlichen der Provinz angewiesen, im Konfirmandenunterricht besondere Rücksicht auf die Schifferkinder zu nehmen und denselben gegebenen Falls noch besondere Konfirmandenstunden zu erteilen.

— **In Sachen der Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter in Fabriken** hat der Handelsminister auf eine behördliche Anfrage erwidert, daß der Arbeitgeber oder der dazu bevoll-

mächtigte Betriebsleiter die Eintragungen laut §§ 111 Abs. 2 und 134 der Gewerbeordnung vornehmen muß, und hinzugefügt: „Wer als Betriebsleiter anerkannt und demgemäß vom Arbeitgeber zur Vornahme der Eintragungen bevollmächtigt werden kann, ist in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung der gesamten thatsächlichen Verhältnisse zu entscheiden. Der Begriff des Betriebsleiters wird dabei nur auf die Personen angewendet werden können, denen die Leitung des Gesamtbetriebes oder eines bestimmten Betriebsteils thatsächlich übertragen ist." Hiernach hat es also bei der gesetzlichen Bestimmung sein Bewenden, während man in Industriekreisen vielfach angenommen hatte, es werde angesichts der großen Belästigung der Leiter von Betrieben, in denen zahlreiche minderjährige Arbeiter beschäftigt werden, genügen, wenn der Lohnbeamte als der bevollmächtigte Betriebsleiter bezeichnet oder betrachtet würde.

— **Dienstbotenbelohnung.** Wie alljährlich hat auch am Sonntag, den 14. d. Mts., im Magistratssitzungssaale die Verteilung von Prämien im Betrage von je 15 Mark und einer Ehrenkarte an Dienstboten, welche drei Jahre hindurch bei einer Herrschaft sich bewährt hatten, durch den Dienstbotenbelohnungsverein stattgefunden. Bedauerlich ist, daß nur für sechs Personen Grund zu dieser Auszeichnung gewesen ist und zwar für: 1. Martha Dzialdowski bei Herrn Kaufmann Gufsch, 2. Antonie Beyer bei Herrn Kaufmann Glückmann, 3. Amanda Holz bei Herrn Kaufmann F. Kordes, 4. Johanna Frenkler bei Herrn Kaufmann D. Sternberg, 5. Johanna Kowalkowski bei Herrn Rechtsanwalt Radt und 6. Antonie Cychocki bei Fräulein Staudy.

— **Schwurgericht.** Heute standen 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren hatte sich der Arbeiter Johann Zmudzinski aus Gollub wegen versuchten Raubes zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Postverkehr zwischen der Stadt Gollub und dem russischen Grenzorte Dobrzyn wird in der Weise vermittelt, daß aus Dobrzyn täglich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ein russischer Postbeamter nach Gollub hinüberkommt, die für Deutschland bestimmten Postsachen herüberbringt und zugleich die in Gollub eingetroffenen für Rußland bestimmten Postsendungen in Empfang nimmt und nach Dobrzyn hinüberschafft. Die auf diese Weise ausgewechselten Postsendungen bestehen nicht nur in Briefschaften, sondern auch in Wertsachen und in baren Geldern. Dies ist in Gollub allgemein bekannt. Am 28. Januar d. Js. hatte sich nun der russische Postbeamte Nazarowo aus Dobrzyn in Gollub eingefunden, um wie gewöhnlich die russischen Postsendungen nach Dobrzyn hinüberzuholen. Dieselben wurden ihm vom Postamten zu Gollub in einem Beutel verpackt übergeben. Nazarow entfernte sich mit diesem Beutel in der Richtung nach der Grenze zu. Als er an der Jordanschen Gastwirtschaft angelangt war, wurde er plötzlich von einem Manne überfallen. Der Mann drückte dem Nazarow mit der einen Hand dessen Mütze vor die Augen, während er mit der anderen Hand nach dem Beutel langte und denselben dem Postbeamten zu entreißen suchte. Nazarow setzte sich zur Wehr und hielt den Beutel mit den Postsachen krampfhaft fest. Nun zog jener Mann einen Schraubenschlüssel hervor und holte zum Schlage gegen Nazarow aus, indem er dem Postbeamten zurief, den Beutel herauszugeben. In demselben Augenblicke kamen 2 junge Leute herbei. Als jener Mann dieselben bemerkte, ergriff er eiligst die Flucht. Die jungen Leute hatten den Attentäter aber bereits als den Angeklagten erkannt. Angeklagter gab zu, an dem gedachten Tage in dem Jordanschen Kruge gewesen zu sein und dort gezecht zu haben. Von dem Raubanfall wollte er jedoch nichts wissen, er will an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß Angeklagter die That mit voller Ueberlegung ausgeführt hat. Es wurde auch festgestellt, daß Angeklagter an jenem Tage wohl angetrunken gewesen sein mag, daß er aber keineswegs sinnlos betrunken gewesen ist. Die Geschworenen bejahten denn auch die Schuldfrage, verneinten aber die Nebenfrage, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen seien. Diesem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. — In der zweiten Sache betrat unter der Beschuldigung des betrügerischen Bankerotts der Bauunternehmer Carl Pansegrau aus Podgorz, zur Zeit in Haft, die Anklagebank. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Schlee zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Ueber das Vermögen des Angeklagten wurde am 3. Dezember 1900 auf Antrag desselben das Konkursverfahren eröffnet, da er seinen Zahlungsverbindlichkeiten nicht mehr nachkommen zu können angegeben hatte. Zur Konkursverwalter war gerichtlicherseits der Kaufmann Paul Engler von hier bestellt worden. Dieser hatte in Erfahrung gebracht, daß dem Angeklagten am 28. November 1900, also kurz vor der Konkurseröffnung, von der Strombauverwaltung, mit welcher er in Geschäftsverbindung gestanden hatte, ein Guthaben von 3691 Mk. zugegangen sei. Da diese Summe in dem von dem Angeklagten aufgestellten Vermögensverzeichnis nicht angegeben war, so forderte Engler den Angeklagten auf, dieses Geld an ihn herauszugeben. Angeklagter bestritt zunächst, das Geld erhalten zu haben, gab später aber zu, daß seine Ehefrau in den Besitz des Geldes gelangt sei und daß diese es noch hinter sich habe. Er versprach zugleich, das Geld von seiner Ehefrau sich aushändigen zu lassen und es ihm — dem Konkursverwalter — noch am Nachmittage desselben Tages zu überbringen. Da Angeklagter sein Versprechen nicht hielt, schickte Engler gegen Abend des fraglichen Tages den Kaufmann Melchert mit einem Briefe zum Angeklagten, inhalts dessen er ihn an sein Versprechen erinnerte. Melchert traf den Angeklagten nicht zu Hause an. Er erfuhr aber von seiner Ehefrau, daß Angeklagter sich das Geld zur Mittagszeit von ihr habe geben lassen und daß er sich mit demselben entfernt habe, um es dem Konkursverwalter zu überbringen. Auf dem Heimwege kehrte Melchert im Krügerschen Restaurationslokale auf dem Schießplatz ein. Hier traf er den Angeklagten mit mehreren Herren zechend an. Als Melchert ihm den Brief des Engler übergab, äußerte Angeklagter, indem er den Brief in die Tasche steckte, daß er kein Geld habe. Er verließ darauf das Gastlokal, kehrte dahin aber nach Verlauf von etwa 1/4 Stunde zurück. Melcher war inzwischen nach Hause gegangen. In der Zwischenzeit soll Angeklagter das Geld bei Seite geschafft haben. Angeklagter bestritt die Anklage und behauptete, daß er im Laufe des Nachmittags im Krüger'schen Lokale mit dem Gerichtsvollzieher Boyke zusammengetroffen sei, daß er befürchtet habe, Boyke würde ihm das Geld abnehmen und daß er deshalb das Geld unter einer Wellblechbaracke in der Nähe der Krüger'schen Restauration versteckt habe, von wo aus das Geld verschwunden sei. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten Pansegrau auf Grund der Beweisaufnahme der Beiseiteschaffung von Vermögensstücken für überführt. Sie billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Auf diese Strafe wurde 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet. Auf Antrag des Verteidigers wurde der Angeklagte einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Podgorz, 16. April. Eine Feldpostkarte aus China mit recht sonderbarem Inhalt ist dem „Podg. Anz." gestern von einem unbekannten Ungenannten zugegangen. Die Karte, die am 4. 3. in Tientsin zur Post gegeben worden ist, trägt folgende Aufschrift (wörtlich abgedruckt): „Ost. Asien Tientsin d 2 3 1901 Wie ich auf dem Marsche war von Tientsin nach der Provinz Chili, habe ich gelebt von Riße Honig und Bambus brau brau. Und das habe ich noch alz Pastete gegeßen. So gehts den Truppen in in fernen Osten sind. Ostas. Exped. Korps." — Was der unbekannte Absender mit dieser Mitteilung bezweckt, ist nicht verständlich. — In der am 12. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. folgendes beschlossen: Der Versammlung wurde davon Mitteilung gemacht, daß die Königl. Regierung die Versetzung des Hauptlehrers Jankiewicz in den Ruhestand vom 1. April und einer Pension von 2040 Mk. genehmigt habe. — Es wurde beschlossen, die Einrichtung einer sechsten evangelischen Klasse, sowie die Anstellung eines sechsten Lehrers zur Zeit wegen Mittellosigkeit abzulehnen. — Die Königl. Regierung hat die Aufnahme eines städtischen Darlehens von 8000 Mk. bei der Kreis-Kommunalkasse gegen 4 pCt. Zins und 1 pCt. Abzahlung genehmigt. — Die Regierung hat den erkrankten Lehrer Schaube auf 3 Monate beurlaubt. Seiner Vertreterin, Frau Schmidt, werden 75 Mk. Monatsgehalt gezahlt. — Die Revision der Kämmereikasse vom 31. März ergab: Einnahme 67 472,88 Mk., Ausgabe 62 894,80 Mk., Bestand 4 578,07 Mk. Verschiedene Reste an Kommunalsteuern mußten wegen Uneinziehbarkeit niedergeschlagen werden. — Für Jakubowski sind 78,50 Mk. Kurkosten an das Krankenhaus in Thorn zu zahlen. — Für die städtische Fleischschau betrugen in 1 Jahr und 5 Monaten die Einnahme 3 437,91 Mk., die Ausgabe 2 693,83 Mk., der Ueberschuß 744,08 Mk. — Es wurde genehmigt, daß aus den städtischen Mitteln zur Errichtung einer Bismarcksäule in Thorn 300 Mk. beigesteuert werden.

Kleine Chronik.

† In Martigny im Dransethal, einem Seitenthale der Rhone, Canton Wallis, stürzte der Berg auf eine Strecke von 400 m in den Fluß. Das 15 m breite Flußbett ist bis auf 3 m zugedeckt. Den Reben droht Ueberschwemmung.

† Mord. Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr wurde in dem Hause Berlin Sebastianstr. 33 die am 25. Februar 1866 zu Augsburg geborene, angebliche Schneiderin Marie Stadler, die unter der Kontrole der Sittenpolizei stand, von einem unbekannten Manne erschossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. April. Der Mann, welcher kurz vor der Auffindung der Prostituirten Stadler aus ihrem Zimmer lief, ist gestern Abend in der Person des Tischlers Felza ermittelt und festgenommen worden. Er bestreitet, sie getötet zu haben und behauptet, sie habe sich selbst den Schuß beigebracht.

Berlin, 15. April. Dem „Reichsanzeiger" zufolge wurde dem Generaloberst Freiherr v. Loe das Verdienstkreuz der Preußischen Krone verliehen.

Berlin, 15. April. Der Bundesrat überwies in seiner heutigen Sitzung den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften, sowie den Entwurf einer Verordnung wegen Vervollständigung der Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen vom 28. Januar 1899 den zuständigen Ausschüssen. Die Vorlage betreffend die Ausprägung von Reichs-Gold- und Silbermünzen im Jahre 1900 wurde zur Kenntnis genommen. Ferner überwies der Bundesrat die Resulutionen des Reichstages zu den Gesetzentwürfen betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats und des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf 1901 teils dem Reichskanzler, teils den zuständigen Ausschüssen und stimmte den mündlichen Ausschußberichten über die Entwürfe eines Süßstoffgesetzes und eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 16. Juni 1895 zu.

Freiburg, i. B., 16. April. Zwei hiesige Monteure wurden vom D-Zug 6 überfahren. Nachdem sie stundenlang vermißt waren, fand man beide als Leichen vor.

Wilhelmshaven, 16. April. Der Dampfer „H. Meier" ist mit 800 Mann Chinatruppen wohlbehalten hier eingelaufen.

Plauen i. V. 14. April. In eine Lohnbewegung sind die hiesigen Malergehilfen eingetreten. In einer gestern Abend hier abgehaltenen Versammlung beschloß man, vorläufig in einen Streik noch nicht einzugehen. Erst im Juli oder August, wenn die regste Arbeitsthätigkeit ist, soll man den Streik proklamiren.

Auxerre 15. April. Der Erfinder des Gras-Gewehres, General a. D. Gras ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Cronberg, 15. April. Prinz Adalbert ist heute Abend zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich im Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Wien, 15. April. Der Deutsche Kronprinz nahm heute incognito u. A. das Aeußere des Rathauses und den Arkadenhof in Augenschein.

Wien, 15. April. Die Mitglieder des Kölner Männer-Gesangvereins unternahmen heute Vormittag unter Führung des Wiener Männer-Gesangvereins einen Ausflug nach dem Kahlenberg und reisten am Nachmittag nach Köln ab.

Paris, 15. April. Zu dem morgen beginnenden Kongreß der internationalen Vereinigung der Akademien sind Gelehrte aus dem Auslande schon in großer Anzahl eingetroffen. Dieselben, unter ihnen auch Momsen und andere deutsche Vertreter, kamen heute im „Institut de France" zusammen, wo sie von den Mitgliedern des Instituts begrüßt wurden.

Paris, 15. April. Der Minister Leygues empfing heute Vormittag die Delegirten des Kongresses der französischen Bergarbeiter in Lens und sagte, die Regierung werde die Kammern ersuchen, sobald wie möglich die Vorlagen über die Arbeit in den Bergwerken und die Verbesserung der Altersrenten zu beraten. Die Delegirten wünschten, daß die entlassenen Bergarbeiter von der Gesellschaft nach einem zwischen der Gesellschaft und dem Syndikat zu vereinbarenden Verfahren wieder eingestellt werden. Leygues erwiderte, die Regierung werde allen Verhandlungen, welche geeignet seien, zu einer Verständigung zu führen, ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Aden, 15. April. Der italienische General-Konsul in Sansibar ist aus dem unter italienischem Protektorat stehenden Midjertingebiete an der Somaliküste hierher zurückgekehrt. Er war dorthin mit dem Auftrage geschickt worden, die nötigen Maßregeln zur Unterdrückung des schmugglerischen Waffenhandels zu treffen und den Hauptbeteiligten an jenem Waffenschmuggel, nämlich den unter italienischem Schutze stehenden Sultan eine feindselige Haltung einnahm, wurden seine Wohnstätten in Bereda und Bender-Kassan beschlossen, sein Sohn gefangen genommen und eine große Menge von Munition und Waffen beschlagnahmt. Der Sultan selbst, welcher mit einigen seiner Leute in das Innere des Landes gepflüchtet und ohne Munition war, mußte sich schließlich unterwerfen.

Genua, 15. April. Infolge der Erklärung des Ausstandes seitens der Mannschaften der Dampfer beschlossen die die Rheder in einer heute abgehaltenen Versammlung bei ihrem Widerstande gegen die Forderungen der Arbeiter zu verharren. Die Ausständigen verhalten sich ruhig, bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Genua 15. April. Der Dampfer „Etruria" der Gesellschaft „La Veloce" ist heute nach Barcelona abgegangen. Maschinisten und Offiziere von anderen Schiffen verrichten auf ihm die Dienste als Heizer und Matrosen.

Neapel, 15. April. Die Bemannung des Dampfers „Principe Oddone" der „Navigazione generale italiana" ist in den Ausstand getreten, die Besatzung der übrigen der „Navigazione" gehörigen Dampfer werden sich heute anschließen. Die Bemannung des Dampfers „Cariddi" wird sofort nach dem Eintreffen in Palermo in den Ausstand treten.

London, 15. April. Der König verlieh dem General-Major v. Moltke das Komthurkreuz des Viktoria-Ordens und dem Oberleutnant von Usedom das Ritterkreuz desselben Ordens. Der König sprach sich sehr befriedigt über die Ausrüstungsgegenstände aus. Morgen wird die deutsche Deputation im Kriegsamt erscheinen, wo die Spitzen der Militärbehörden die deutschen Ausrüstungsgegenstände besichtigen werden.

London. 15. April. König Eduard empfing heute Mittag im Marlborough-House die von Generalmajor v. Moltke geführte deutsche Militärabordnung, welche von Kaiser Wilhelm abgesandt worden war, um dem König die neue deutsche Felddienstausrüstung für überseeische Truppen zu zeigen. Lord Roberts und Generalmajor Sir Henry Trotteuer, Kommandeur des Londoner Bezirks, waren bei dem Empfang anwesend.

Warschau, 16. April. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 2,45, heute 2,60 m.

Tarnobrzeg, 16. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice betrug gestern 3,30, heute 3,72 Meter.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Polizei-Verwaltung, Polizeibureauassistent 1. Kl., 1540 Mk. für das Jahr einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses, 3 Mal je 5 Jahren auf 1760 Mk. bezw. 2090 und 2200 Mk. einschließlich Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. Strasburg (Wpr.) Magistrat, Nachtwächter und Rathauskastellan, 360 Mk. Gehalt und 240 Mk. Remuneration und freie Wohnung, Gehalt steigt alle 3 Jahre um ein Zwanzigstel.

= **Erledigte Schulstellen.** Stelle an der neugegründeten Volksschule zu Frankenhayn, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Komorowki zu Lessen.) Stelle an der Stadtschule in Lessen, katholisch. (Kreisschulinspektor Komorowski in Lessen.) Stelle an der Stadtschule in Baldenburg, evangel. (Kreisschulinspektor Lettau in Schlochau.) Stelle zu Ludowitz, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Giese zu Schönsee.)

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Witt, Dampfer „Thorn", mit 1500 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn; Kapt. Marawski, Dampfer „Alice" mit 1000 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn; Chr. Derke, Kahn mit 2300 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Wl. Swiersinski, Kahn mit 1700 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; L. Dembski, Kahn mit 4500 Ztr. Schwefel von Danzig nach Warschau; Joh. Hinze, Kahn mit 2200 Ztr. Schwefel von Danzig nach Warschau; Joh. Urbanski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; A. Goralski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; P. Kaszanowski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Culm; J. Schirrmacher, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; M. Wessalowski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; F. Annuszak, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine", mit 50 Fuß Spiritus, Grätzerbier 400 Ztr., Wein 400 Ztr., Oel 100 Ztr. von Thorn nach Königsberg.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. April.	Fonds fest.	15. April.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	84,95	84,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,10	88,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,20	88,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,10	98,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,10	85,10
do. " 3½ pCt. do.	94,90	94,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,70	96,—
" " 4 pCt.	101,90	102,—
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	96,80
Türk. 1 % Anleihe C.	27,25	27,20
Italien. Rente 4 pCt.	96,20	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	—,—	75,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	181,25	183,—
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	225,30	227,—
Harpener Bergw.-Akt.	176,30	176,25
Laurahütte-Aktien	210,50	210,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	116,50	116,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	165,75	164,75
" Juli	166,50	165,50
" September	166,25	165,25
" loco Newyork	79 3/8	79
Roggen: Mai	143,50	142,50
" Juli	143,50	142,50
" September	143,50	142,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfus 5½ pCt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 14./4. M	bisher M
Weizengries Nr 1	15,—	15,—
Weizengries Nr. 2	14,—	14,—
Kaiserauszugmehl	15,20	15,20
Weizenmehl 000	14,20	14,20
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,80
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,60
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,40	11,40
Roggenmehl 0/I	10,60	10,60
Roggenmehl I	10,—	10,—
Roggenmehl II	7,20	7,20
Kommis-Mehl	9,20	9,20
Roggen-Schrot	8,40	8,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,50	9,20
Gersten-Graupe grobe	9,50	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,50	9,20
Gersten-Kochmehl	8,—	7,50
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	17,—	17,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,50	15,50

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 15. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 756—793 Gr. 158—163 M.
inländ. bunt 766 Gr. 160 M.
inländ. roth 777 Gr. 160 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 738—744 Gr. 130 M.

Gerste: inländ. große 662 Gr. 148 Mk.

Wicken: inländ. 180 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Heute Nacht verschied plötzlich unser einziger geliebter Sohn, unser teurer Bruder und Schwager

Julius Borchardt

im Alter von 23 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, den 16. April 1901.

Adolf Borchardt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. d. Mts. um 3 Uhr Nachm. vom Trauerhause, Schillerstr. Nr. 14 aus statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres lieben Kindes, ist es uns ein Herzensbedürfniß, Allen für die innige Theilnahme unseren herzlichen Dank auszusprechen.

Thorn, den 15. April 1901.

Lazarethinspektor **Kubtz u. Frau Martha** geb. **Stadthaus.**

Danksagung.

Für alle lieben Wünsche und Erinnerungen zu meinem 25-jährigen Priesterjubiläum innigsten Dank.

Thorn, den 16. April 1901.

Dr. Klunder,
Decan.

Die Geburt eines kräftigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Posen, d. 14. April 1901.

Generalagent **J. Goldschmidt** und **Frau.**

Bekanntmachung
betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten Schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Untrrricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen. werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die **Anmeldung** bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat bei **Herrn Rektor Spill** im **Konferenzzimmer der II. Gemeindeschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Abends zu erfolgen.

Thorn, den 10. April 1901.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Laden oder **Comptoir** v. 1. 4 zu vermieten **Brückenstraße 17.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der von der Innenstadt aus links der **Brombergerstraße gelegene Promenadenweg von der Parkstraße ab bis zur Ziegelei** wird versuchsweise und jederzeit widerruflich täglich bis Vormittags 12 Uhr für den Radfahrverkehr freigegeben.

Thorn, den 15. April 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag den 11. April wieder begonnen hat, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken, bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatus spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch, plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig**, im Zimmer Nr. 7 der I. Gemeindeschule (Bäckerstraße Nr. 49) am Montag, Mittwoch oder Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags zu erfolgen.

Thorn, den 13. April 1901.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Am Donnerst., d. 18. April 1901.

Nachmittag 1^{45} Uhr im Arresthause
" 2 Uhr in der Wilhelmskas.
" 2^{30} Uhr in der Fuß-Art. Kaserne.
" 3 Uhr in der Leibitscherthorkaserne.
" 5 Uhr im Fort York II.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend, d. 20. April 1901.

Nachm. 12½ Uhr in der Defensionskaserne.
" 1 " in Artilleriekas. II.
" 1½ " auf der Culmer Esplanade.
" 2½ " auf der Jacobs-Esplanade.
" 5 " im Fort Scharnhorst.
" 5½ " im Fort Bülow.
" 6 " in Feste König Wilhelm 1.

Garnison-Verwaltung.

Malerlehrlinge

stellt ein

A. Zielinski, Malermeister,
Turmstr. 12.

Junge Buchhalterin

sucht unt. soliden Ansprüchen per sof. Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Lehrmädchen und eine Verkäuferin

sucht

H. Littmann,
Culmerstr. 5.

Frauen u. Mädchen

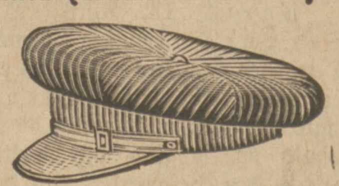
zu **Pflanzungsarbeiten** bei hohen Lohn sucht **L. Bock.**

Bitte zu beachten!

In großer Auswahl die neuesten Façons.



Weiche Hüte
in den neuesten Farben
von **2 Mk.** an,
Extra-Qualität 4 u. 4½ Mk.



Herren- und Knabenmützen
in grösster Auswahl
für Landwirte, Sport und Reise.
1 Mk.



ganz weich mit Schachtel — mit Schachtel sehr bequem

M. 5, M. 7,50, M. 10, M. 12



schwarz und **farbig,**
Mk. 3, Mk. 4, Mk. 6.
feiner Hut, sehr leicht, ff. Haarfilz



elegante Façons — schneidige Formen.

schwarz und **farbig,**
in feinem Wollfilz,
Mk. 3, Mk. 4, Mk. 5,
in ff. Haarfilz,
englisches u. deutsches Fabrikat,
Mk. 6, Mk. 7, Mk. 8, Mk. 9,
Habig: Mk. 12,

empfiehlt

Gustav Grundmann,

Hutmacher.

Breitestrasse No. 37.

Wohnhaft i. Hause d. H. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

für 17 Mark zu verkaufen

Krummestr. 5, I.

Fenster verkauft billig **Heymann.**

Eine Wohnung

von 4 Zim. u. Zub. zu verm. Besichtigung von 10—12 Uhr

Mauerstr. 5, I.

Freitag, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im großen Saale des **Schützenhauses.**

1. Vortrag des Herrn Generalsekretär **Dr. Silbermann** aus **Berlin**: „Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehülfinnen nothwendig?"
2. Gründung eines kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte.

Wir laden alle weiblichen Angestellten sowie alle Männer und Frauen, die sich für die Sache interessieren, insbesondere Geschäftsinhaber, zur Teilnahme an der Versammlung ergebenst ein.

Eintritt frei.

Der Vorstand des Vereins Frauenwohl.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabôt** in Paris färbt greise und rothe Haare sofort schwarz und braun.

Ferner empfehle

Lockenwasser, Bartpflege, Enthaarungspomaden, Englischer Bartwuchs 2c. 2c.

Bernhards berühmte Lilienmilch

entfernt radikal, Leberflecken, Mitesser, Sommersprossen und beseitigt die sprödeste Haut.

J. B. Salomon,
Friseur, Bachestraße 2.

Suche **junge Mädchen** nach **Warschau** zu erfragen bei

Fr. Braun in **Mocker,**
Bahnhofwinkel 4.

Walter Lambeck, Buchhandlung.

In neuesten Auflagen.

Sämmtliche Schulbücher,

Schreibhefte

mit **vorgeschriebener** Liniatur, auf **bestem** Papier, bezogen.

Größtes Lager am Orte in der Buchhandlung Walter Lambeck.

Meine sehr grossen

Möbelvorräthe

bringe ich hiermit zum bevorstehenden Umzug in empfehlende Erinnerung. Die Preise habe ich **auf das alleräusserste herabgesetzt.**

Kein Kaufzwang!

Nach ausserhalb franco Bahnstation.

Hochachtungsvoll

P. Trautmann, Gerechtestr. 11/13.

Sämtliche Sorten von

Samen

Beste und zuverlässigste

Samen - Culturen u. Samen - Lager.



B. Hozakowski,

THORN, Brückenstrasse.

Preislisten franco!

Billigste Bezugsquelle von Särgen jeder Gattung

sowie Sarg-Ausstattungen und Leichenwäsche.

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.



und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung angenommen bei

Breitestr. 5. **O. Scharf, Kürschnermeister.**

Wer schnell u. **billigst Stellung** finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** i. Eßlingen.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Stand auf dem Wochenmarkte Eingang zum Rathhause.

Billigste Bezugsquelle für **feinsten Neapeler Blumenkohl.**

R. Sultz, Malermeister,

Brückenstraße 14,

empfiehlt sich zur persönlichen Ausführung aller in das **Malerfach treffenden Arbeiten** und bittet um Aufträge.

Reelle Arbeit u. billigste Preise.

---

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Zwei große, helle

Speicherräume

zu jedem Lager sich eignend, p. sofort zu vermiethen. Näheres bei

S. Silberstein, Culmerstr. 5.

Monogramme

w. saub. u. b. gestickt **Culmerstr. 28, II.**

Prima

Magdeburger Sauerkohl

in Gebinden von ca. 2½ Ctr. hat noch abzugeben

P. Begdon,
Neust. Markt 20.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstr. 14, I.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Maltiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 89
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 17. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von 10
F. Siemers von Ostermann.

Es verging über eine halbe Stunde und Marie begann sich zu wundern, daß sich niemand sehen ließ.

Da hörte sie draußen vor der Thür das Rauschen eines seidenen Kleides, und gleich darauf trat die Baronin Engelbert ins Zimmer.

Sie sah sehr anziehend aus, und Marie sagte sich, sie hätte noch keine schönere und imponierendere Frau gesehen.

Hinter der Baronin schritt Frau Altmann, wie gewöhnlich grau gekleidet.

„Dies ist Baronesse Engelbert, Frau Baronin," sagte die Gesellschafterin.

Marie kam freundlich heran und reichte ihrer Stiefmutter die Hand.

Die Baronin berührte diese mit zwei Fingern, bückte sich zu Marie nieder und küßte sie auf die Stirn.

„Sei zu Hause willkommen, Marie!" sagte sie gnädig. „Ich freue mich, Dich zu sehen. Ich dachte schon, wir würden nie zusammenkommen. Aber wie groß Du bist — nicht das kleine Mädchen, welches ich zu sehen erwartete!"

„Du mußt bedenken, daß ich achtzehn Jahre alt bin," erwiderte Marie ruhig. „In diesem Alter ist man gewöhnlich nicht sehr klein."

Die Baronin betrachtete Marie fest und scharf.

Sie war neugierig, was für ein Mädchen es wäre. Das offene, liebliche Gesicht zeugte von einem festen Charakter, und die rehbraunen Augen, die zu ihr erhoben waren, verrieten eine schöne, reine Seele.

Mariens Blicke waren ebenso fest auf sie gerichtet. als sie die ihrigen auf Marie richtete, und die Baronin Engelbert empfand den unangenehmen Eindruck, daß ihre Stieftochter ihren wahren Charakter lese.

„Setze Dich, liebes Kind!" sagte sie etwas verwirrt. „Frau Altmann hat mir von Deiner Reise erzählt. Sie ist meine Freundin und Gesellschafterin und wohnt bei mir schon viele Jahre. Ich hoffe, Du wirst Dich mit ihr befreunden. Sie ist ein vortrefflicher Mentor für die unbedachte Jugend."

Marie verneigte sich; doch das Lächeln, welches in diesem Augenblicke um ihre trotzig aufgeworfenen Lippen spielte, war wenig aufmunternd für diejenige, welche ihr „Mentor" sein sollte.

„Ich werde versuchen, ihr keine Mühe zu machen," erwiderte Marie lächelnd.

Die Baronin Engelbert nahm neben ihrer Stieftochter Platz.

Frau Altmann zog sich in eine Fensternische zurück und griff zu ihrer Stickerei.

Marie bemühte sich, mit ihrer Stiefmutter eine Unterhaltung zu beginnen, machte jedoch bald die Erfahrung, daß sie sich in ihr getäuscht habe.

Sie fühlte, daß die Baronin nicht aufrichtig war, und empfand in ihrer Gegenwart ein beunruhigendes Gefühl.

„Konnte dies die Frau sein, die ihr Vater angebetet hatte?" fragte sie sich.

Dann beschuldigte sie sich, ungerecht und hart zu urteilen, da sie glaubte, ihr Vater könne sich nicht so im Charakter seiner Gattin haben täuschen lassen.

„Ich muß vollkommene Macht und unbegrenzten Einfluß über sie erlangen, dachte die Baronin. „Aber wie soll ich es anfangen? Wenn ihr Vater ihr nur schärferen Befehl erteilt hätte, meinen Wünschen zu gehorchen! Sie wird mir in allen Dingen Folge leisten; wenn sie sich aber in Graf Hohenfels verliebt hat, wie kann ich sie dann zwingen, Rudolf von Schwarz zu heiraten?"

Diese Frage beschäftigte sie sogar, während sie mit Marie sprach.

Die letztere begab sich gleich nach dem Mittagessen in ihr Zimmer.

Die Baronin Engelbert und Frau Altmann sprachen noch lange miteinander.

„Ich habe es!" rief die Baronin endlich triumphierend aus. „Ich habe eine prächtige Idee, welche dieses Mädchen zu meiner Sklavin macht. Ich werde aber Karl's Mitwirkung benötigen. Ich muß ihn heute Abend noch sprechen. Es ist sonderbar, daß er nicht kommt."

„Er ist da," sagte die Gesellschafterin, als die Hausthür aufging und heftig wieder zugeschlagen wurde. „Ich werde mich in mein Zimmer begeben."

Sie schwebte wie ein Schatten durch das große Gesellschaftszimmer, als Herr von Schwarz hineingelassen wurde.

Die Baronin erhob sich, um ihm entgegen zu gehen; sie bewillkommnete ihn mit freundlichem Lächeln, und alsdann teilte sie ihm den Plan mit, den sie soeben ersonnen.

11. Die Idee der Baronin Engelbert wird ausgeführt.

Es war noch früh am Abend des Tages, an welchem Marie zurückgekehrt war, als Herr von Schwarz sich von der schönen Witwe verabschiedete und seine Schritte nach Torgelow lenkte.

Der Abend war hell und freundlich und die Luft mit dem Gesange und Gezwitscher der Vögel im Parke erfüllt.

Herr von Schwarz merkte jedoch nicht darauf, als er den hügeligen Weg entlang schritt. Seine Gedanken waren mit dem Plane beschäftigt, den die Baronin Engelbert ihm mitgeteilt.

„Das ist eine gute Idee, wenn sie nur richtig ausgeführt wird," murmelte er vor sich hin, als er weiter eilte. „Mit dem Mädchen werden wir keine Schwierigkeiten haben. Das einzige, was unsere Pläne durchkreuzen kann, ist mein Sohn. Ich muß wissen, was er beschlossen, ehe ich einen Schritt in dieser Sache thue. Wenn er noch wie früher ist, werde ich leichtes Spiel haben."

Als er das Gasthaus, in welchem er logierte, erreicht hatte, sah er, daß seine Zimmer erleuchtet und die seines Sohnes dunkel waren.

Er befürchtete, Rudolf hätte sich entfernt und wäre zu seiner jungen Gattin zurückgekehrt mit dem wahnsinnigen Entschlusse, mit ihr zu fliehen.

Mit einem Fluche eilte er ins Gasthaus, lief schnell die Treppe hinauf und blieb vor der Zimmerthür seines Sohnes, die Hand auf der Klinke gelegt, stehen.

Sie gab seiner Berührung nicht nach; die Thür war von innen verschlossen.

Herr von Schwarz ging dann nach seinem eigenen Zimmer, nahm ein Licht und begab sich wieder nach seines Sohnes Thür zurück.

Er klopfte laut an.

Keine Antwort erfolgte. Kein Laut drang aus dem Zimmer.

„Kann er einen Selbstmord begangen haben?" fragte sich Herr von Schwarz ein wenig beunruhigt. „Er war verzweifelt genug."

Herr von Schwarz rüttelte heftig an der Thür. Als aber keine Antwort erfolgte, bückte er sich zum Schlüsselloche hinab und rief in deutlichem Flüstertone:

„Oeffne die Thür, Rudolf, oder ich schlage sie ein! Schnell, sage ich, schnell!"

Es rührte sich etwas im Zimmer. Dann näherten sich unsichere Schritte, und eine Hand tappte an der Thür herum.

Die Thür wurde geöffnet und die unsicheren Schritte zogen sich wieder zurück.

Der unerbittliche Vater trat ins Zimmer und zog die Thür hinter sich zu.

Rudolf stand in der Mitte des Gemaches, die eine Hand vor den Augen, um sie vor dem plötzlichen Lichtscheine zu beschatten.

Er hielt den Kopf gesenkt, die Lippen waren blaß, und ein schmerzlicher Zug lag um dieselben. Es schien, als ob seit dem Morgen Jahre verflossen wären.

Es wäre kaum möglich gewesen, in dieser schlotternden Gestalt, diesem bleichen, abgezehrten Gesichte die Züge des jungen Malers wieder zu erkennen, der an jenem Morgen sich von seiner Gattin verabschiedet hatte. Seine ganze Jugend und seine Elastizität des Geistes schienen von ihm gewichen zu sein, und der Jüngling glich einem hülflosen, zerbrochenen Wrack.

Das dem Herrn von Schwarz so charakteristische cynische Lächeln lag wieder auf seinem Gesichte, als er seinen Sohn anblickte.

„Ich bin gekommen, um zu hören, zu was Du Dich entschlossen hast, Rudolf," sagte er. „Hast Du Deine Wahl getroffen?"

Die Hand, welche des jungen Malers Augen beschattete, fiel nieder, und Rudolf blickte seinen Vater so traurig und so verzweifelt an, daß sogar ein Dämon ihn bemitleidet haben würde.

Sein Vater jedoch lächelte nur über das, was er eine Schwäche seines Sohnes nannte.

„O mein Vater," erwiderte der junge Mann in hohlem Tone, „willst Du denn nicht Erbarmen haben mit mir — mit ihr?"

„Nein," entgegnete sein Vater. „Ich frage Dich nochmals, zu was Du Dich entschlossen hast!"

Rudolf rang in wilder Verzweiflung die Hände.

„Wenn ich sie verstoße, was wird dann aus ihr?" stöhnte er. „Sie wird umkommen! O meine arme, kleine Gattin!"

„Nenne sie nicht wieder mit diesem Namen!" rief sein Vater stirnrunzelnd. „Kannst Du denn nicht begreifen, daß Eure Heirat ungesetzlich, ungültig ist, daß sie nicht Deine Gattin ist? Wenn sie die Wahrheit hört, wird sie sich mit Widerwillen von Dir wegwenden, und was ihren Lebensunterhalt betrifft, dafür werde ich sorgen. Sie soll nicht verhungern. Zum letztenmale verlange ich Deinen Entschluß. Willst Du das Mädchen freiwillig aufgeben, oder willst Du dazu gezwungen werden?"

Totenstille herrschte eine Weile im Zimmer; dann antwortete der junge Mann stotternd:

„Ich — ich will sie aufgeben! Gott stehe uns bei!"

„Gut," entgegnete sein Vater etwas freundlicher. „Du konntest auch nicht anders handeln. Jetzt liebst Du das Mädchen, doch wenn ein Jahr vorüber sein wird, wirst Du über Deine jetzige Thorheit lächeln. Warum solltest Du denn alle Möglichkeiten, reich und geehrt zu werden, von Dir weisen, nur einer dummen, knabenhaften Grille wegen? Sei heiter, Rudolf! Verzweifle nicht mehr und nimm die Güter an, welche die Götter Dir in den Schoß werfen. Das Mädchen wird selbstverständlich einen anderen heiraten. Deine zukünftige Braut ist nach Hause gekommen, und morgen Abend werde ich sie Dir vorstellen. Ich vermute, Du hast seit heute morgen noch nichts genossen. Du mußt erst speisen."

Er klingelte, und dem eintretenden Kellner befahl er, das Abendessen zu bringen, das er in seinem Zimmer verzehren wollte.

Dann nahm er wieder das Licht zur Hand, faßte seinen Sohn beim Arme, führte ihn in sein Zimmer und ließ ihn im Lehnstuhle Platz nehmen.

Des jungen Mannes Kopf senkte sich auf die Brust, und er saß schweigend da; doch der Vater, welcher durch den Erfolg seines Planes freundlicher gestimmt war, sprach lange zu ihm über die Einkünfte der Engelbert'schen Besitztümer, die Vollkommenheiten der Baronin Engelbert und über Marie, die er noch nicht gesehen hatte.

Das Abendessen wurde gebracht und Herr von Schwarz bestellte noch zwei Flaschen Wein.

Rudolf weigerte sich, zu essen; er erklärte, keinen Appetit zu haben; aber er trank eine ganze Flasche Wein mit einer Gleichgiltigkeit aus, wie er sie noch nie dargelegt hatte, und nach längerer Zeit ließ er sich auch noch bewegen, etwas zu genießen.

Als er geendet, erhob er sich plötzlich und zog sich in sein Zimmer zurück.

Der Kellner deckte ab und Herr von Schwarz blieb allein.

Er saß ein Weilchen mit wohlgefälligem Lächeln auf seinem Stuhle; dann erhob er sich, verschloß die Thür, brachte sein Schreibzeug herbei und nahm aus seiner Tasche ein kleines Packet, welches die Baronin Engelbert ihm an jenem Abende gegeben und öffnete es.

Es enthielt Briefpapier.

Oben auf der ersten Seite befanden sich Monogramm und Wappen des Barons Engelbert, und rechts unter diesen mit schwarz und goldenen Buchstaben die Worte: „Schloß Engelbert in Pommern."

Ebenso waren Kouverts, mit demselben Monogramm und Wappen verziert, bei dem Papier.

Außerdem befanden sich noch des Barons Petschaft und sechs Briefe in dem Packet.

Die Vorhänge an den Fenstern waren fest zugezogen, und Herr von Schwarz hatte das Schlüsselloch sorgfältig verstopft.

So lehnte er sich mit dem angenehmen Gefühle von Sicherheit auf seinen Stuhl zurück und beschäftigte sich damit, die Briefe zu studieren.

Fünf von den Briefen waren vom Baron Engelbert während seines Aufenthaltes in Tirol an seine Frau geschrieben; der sechste war in einem an die Baronin Engelbert gerichteten eingeschlossen und an Marie adressiert.

Er war augenscheinlich von ihm eingeschlossen worden, weil er die Ueberzeugung hegte, daß Marie ihre Ferien in ihres Vaters Abwesenheit zu Hause zubringen werde.

Dieser Brief war von der Baronin geöffnet und gelesen worden, und sie hatte ihn dann beiseite geworfen, ohne ihn seiner rechtmäßigen Eigentümerin zu übermitteln.

„Wie der Baron seine Gattin verehrt hat!" dachte Herr von Schwarz, als er die Briefe durchlas. „Welche tiefe Leidenschaft zeigen diese Briefe! Es ist sonderbar, daß Ottilie nicht gerührt war, sich über seine Zuneigung nicht gefreut und sie erwidert hat. Aber sie hegte eine ebensolche Zuneigung für mich und betrachtete ihn nur als ein Hindernis, das aus dem Wege geschafft werden müsse. Ich habe nie eine Frau so geliebt. Ich glaube nicht, daß ich solch einer innigen Liebe fähig bin. Ich mag Ottilie sehr gern; ich habe sie lieber als je zuvor eine Frau. Sie ist schön, stattlich und geistreich; ihr Geschmack und der meinige sind einander ähnlich. Sie wird mich zu einem reichen Manne machen und folglich zu einem glücklichen."

Er studierte den Stil und die Schrift dieser Briefe sorgfältig und dann nahm er den eingelegten Brief des Barons an seine Tochter zur Hand.

Der Brief lautete sehr zärtlich und liebevoll und war recht traurig abgefaßt, da er nach dem Tote des jungen Barons geschrieben war.

„Warum hat Ottilie diesen Brief dem Mädchen nicht geschickt?" murmelte Herr von Schwarz.

Nachdem er eine Stunde lang nachgedacht hatte, nahm er Feder und Tinte zur Hand und ahmte sorgfältig die eigentümlich charakteristische Handschrift des Barons Engelbert nach.

Er besaß darin eine merkwürdige Geschicklichkeit. Er setzte mit sorgfältiger Ueberlegung einen Brief auf, studierte dabei die Wirkung jeder Zeile und wählte einige von des Barons Lieblingsausdrücken.

Diesen Brief schrieb er auf einen Bogen von dem Papier, das die Baronin Engelbert ihm gegeben, und es gelang ihm, die Schrift des Barons täuschend nachzumachen. Er schrieb lange an diesem Briefe und beendete ihn zu seiner vollkommenen Befriedigung erst bei Tagesanbruch.

Diese abscheuliche Täuschung sollte der letzte Brief sein, den der Baron an dem Abende vor seinem tragischen Tote in Tirol an seine Tochter geschrieben.

Der Fälscher begann den Brief mit der Erklärung der zärtlichsten, väterlichen Liebe für Marie von seiten ihres Vaters, welcher erklärte, daß er sich an der Schwelle zum ewigen Leben stehen glaubte und deshalb diese wenigen Zeilen an Marie schreibe, die sie als Ergänzung seines letzten Willens betrachten solle.

Der Brief sagte ferner, daß der Baron Engelbert seine schöne Gattin anbete, aber da sie noch jung sei, wünsche er nicht, daß sie den Rest ihres Lebens um ihn trauern solle. Er wünsche, sie möge sich wieder verheiraten und einen anderen so glücklich machen, wie sie ihn glücklich gemacht habe.

Diese Botschaft wollte er durch den Mund seiner Tochter seiner Gattin überbringen lassen.

Dann folgte der zarte Punkt des gefälschten Sendbriefes.

Baron Engelbert schrieb darin, daß er als Vater um seiner Tochter Zukunft sehr besorgt sei. Sie sei jung und eine reiche Erbin und könne vielleicht das Opfer eines geldgierigen Menschen werden. Vor diesem Schicksale wünsche er sie zu bewahren.

„Ich glaube, ich würde aus meinem Grabe aufstehen, wenn meine zarte, liebe Marie einen Mann heiratete, der sie nur ihres Reichtums wegen nähme," lautete der gefälschte Brief weiter. „Wenn ich hier sterben sollte, dann habe ich eine letzte Bitte an Dich, mein Kind, und ich weiß, daß Deines Vaters letzter Wunsch von Dir heilig gehalten wird. Sterbe ich aber nicht, dann wird Dir dieser Brief nie übergeben werden. Ich werde ihn Ottilie schicken, damit sie ihn Dir giebt, im Falle ich sterbe. Ich weiß nicht, weshalb ich ein solch beklommenes Gefühl habe, aber mir ahnt, daß mein Tot nahe ist"

Meine Bitte ist diese: Ich interessiere mich schon lange für einen jungen Mann, der sich jetzt in München befindet. Er hat große Anlagen, einen edlen Charakter und vortreffliche Grundsätze. Sein Name ist Rudolf v. Schwarz. Er stammt aus einer alten, vornehmen Familie, doch er ist nicht reich. Es giebt keinen Mann in der ganzen Welt, dem ich Dich so bereitwillig zur Gattin geben möchte, als Rudolf v. Schwarz. Wenn er um Deine Hand wirbt, dann willige ein; ich werde leichter in meinem Grabe ruhen, wenn Du seine Gattin bist"

Es folgten noch eine oder zwei Seiten ähnlichen Inhaltes, und dann schloß der Brief mit einigen zärtlichen Worten und mit der Unterschrift des Barons Engelbert.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

11) Fortsetzung.

„Liebst Du einen Anderen, Elisabeth?“ fragt er mit stockender Stimme und zitternd vor Erregung.

„Nein, nein, gewiß nicht!“

Sie schweigen Beide und während sein Arm sie noch umfaßt hält und seine Augen das schöne Antlitz betrachten, das an seiner Brust ruht, kämpfen sein Mannesstolz und seine Liebe einen schweren Kampf. Darf er sie halten, wo sie die Freiheit begehrt, darf er sie in Verhältnisse zwingen, vor denen sie Furcht empfindet? — gegen die sich ihr ganzes Sein sträubt? Soll es seine Schuld sein, wenn einst ein Tag und eine Stunde kommen würde, wo er, sie unzufrieden und unglücklich sehend, selbst unglücklich ist und wo sie das Recht hat, ihm zu sagen: „Du hast es so gewollt, Du bist der Schuldige.“

Ein tiefes, gewaltiges Weh packte die Seele des Mannes, er meint, er könne sie nicht lasseu, und er hat dabei doch das Empfinden, als ob der holde Leib seinen Händen entgleite, wie ihr Herz die Fesseln abzustreifen drängt, in die seine Liebe es geschlagen.

„Hans — —“

Sie lehnt das Haupt zurück und schlägt die Augen zu ihm auf, es liegt etwas in ihrem Ton, etwas Süßes, Bittendes, wie er ihn kaum je zuvor von ihr vernommen, und ihr Mund lächelt bestrickend anmutvoll. Wie schön sie ist, und er soll sie lassen — —

„Sei nicht so verzweifelt, Hans,“ sagt sie da, Du bist ja auch noch jung, Dir wird ein anderes Glück blühen, Du wirst ein anderes, ein besseres, für Dich besseres Weib finden.“

Bei ihren Worten ist es, als ob ein eisiiger Hauch über sein glühendes Empfinden und Lieben streicht; nein, er kann und darf und will die nicht mehr halten, die von ihm fort verlangt, die im Stande ist, ihm von einem „neuen Glück“ zu sprechen, wo sie noch an seinem Herzen ruht. Langsam zieht er seinen Arm zurück und richtet mit einer sanften Bewegung ihr schönes Haupt empor.

„Du hast Recht, Elisabeth,“ sagt er, „es wird besser sein für Dich —“

„Und auch für Dich,“ fällt sie rasch ein.

„Daran kann und mag ich jetzt nicht denken.“ entgegnet er, „Lebe wohl, und habe Dank für die Liebe, mit der Du mein einsames Leben für kurze Zeit verschönt.“

„Du scheidest ohne Groll?“

„Groll?“ er zuckte leicht die Achseln, „ich habe kein Recht zu grollen, wenn Du ehrlich gegen mich bist, einen Irrtum erkennst und eingestehst.“

Er hält ihre beiden Hände und will ihr in die Augen sehen, aber sie wendet den Kopf zur Seite; er läßt ihre Hände sinken und schreitet der Thür zu, — da hört er seinen Namen rufen, und als er sich umsieht, streckt sie die Arme gegen ihn aus.

„Vergieb mir Hans, aber ich darf nicht anders handeln, ich darf nicht nur an mein Herz und unsere Liebe, ich muß an Dein Glück denken.“

„Leb' wohl, Elisabeth — —“

Er kann es nicht ändern, daß der Ton einen bitteren Klang hat, er kann aber auch nicht mehr zurück in die Arme, die sich nach ihm ausstrecken, es gähnt eine weite Kluft zwischen ihm und ihr.

Seine Schritte verhallen im Salon; das Mädchen steht regungslos auf der Stelle, wo er sie verlassen, mit vorgestrecktem Hals und weit geöffneten starren Augen lauscht sie hinein, bis das Schließen der Thür sie belehrt, daß er gegangen. Nun legt sie die Hände über das Gesicht und schluchzt.

Nach ein paar Minuten richtet sie sich auf und trocknet die Thränen.

„Es ist besser so,“ sagt sie, „für uns Beide. Aber es war eine wunderschöne Zeit! — Wenn nur Katharina nichts bemerkt hat, dies unbequeme, kluge beobachtende Geschöpf.“

Ihr wird ganz heiß bei dem Gedanken; ob sie auch hundert Gründe, die gegen diesen Verdacht sprechen, ins Treffen führt, sie wird ihn nicht los, und je mehr er sich in ihrem Herzen befestigt, umsomehr wächst neben ihm ein Gefühl von Groll gegen diejenige empor, die möglichenfalls durch ein Wort ihre Zukunft vernichten, die durch ihr Schweigen sie zu ihrer Schuldnerin macht. „Gewißheit, — großer Gott, Gewißheit,“ flüstert sie, unruhig die Veranda durchmessend, aber jedes Wort, jede Anspielung birgt eine Gefahr, — ihr bleibt nichts, als schweigend die Ausgestaltung ihres Schicksals abzuwarten, in dessen Gang sie eigenmächtig eingegriffen.

Das Vestibül ist leer, als Hans Frobenius hinaustritt; er steht still, legt den Arm gegen den Thürpfeiler und verbirgt das Gesicht darin, er bedarf einen Augenblick der Sammlung; die hohe, kraftvolle Gestalt erscheint wie gebrochen. Wie er sich aufrichtet und nach seinem Hut greift, ist sein Gesicht gelblich blaß und gramdurchwühlt.

Oben auf dem Treppenabsatz steht Komtesse Katharina, den Oberkörper vorgebeugt; mit weitgeöffneten, erstaunten Augen sieht sie hinab, es ist das erste Mal in ihrem Leben, daß sie einen Menschen so sieht, wie ihn jetzt, so mit dem Stempel des Schmerzes und des Leidens in den Zügen, mit diesem leeren, jammervollen Blick in den Augen, in denselben Augen, die vor kurzem in einem heißen zärtlichen Aufleuchten auf „ihr,“ auf der da drinnen geruht. Ein unbeschreibliches Mitleidsgefühl packt sie, und ihr kommt eine Ahnung dessen, was den Mann dort unten so tief unglücklich macht, da ein stiller, sehnsuchtsvoller, schmerzerfüllter Blick sich immer nur auf die Thür heftet, durch die er eben hinausgetreten. So hat sie selbst einst immer und immer wieder nach jener Thür geschaut, hinter der ihre tote Mutter im Sarge lag.

Sie wagte nicht, zu atmen, sie wagte nicht, sich zu rühren, sie kauerte sich ganz leise auf die Stufen nieder; er hatte trotzdem ein Geräusch gehört; mit einem plötzlichen Entschluß rafft er sich auf, greift nach dem Drücker der schweren, geschnitzten Eichenthür und ist fort. —

IV

Der Bruder ist noch wach, als er heimkehrt, er liegt im Bett, die Thür von dem kleinen Alkoven steht offen und das frugale Abendbrod für Hans auf dem Tisch, die Kuckucksuhr kündet just die elfte Stunde.

„Guten Abend“, rief er seinem Bruder entgegen.

„N' Abend, Joachim; Du wachst noch?“

„J' freilich, ich werde doch nicht einschlafen, wo Du von einem so wichtigen Gang heimkommst. Wie geht es Elisabeth? Hast wohl dort gegessen, was? Da wird Dir die trockene Schlackwurst und das helle Bier nicht mehr munden nach den lukullischen Genüssen einer Bankierstafel,“ ruft Joachim lachend.

Doktor Frobenius hängt seinen Hut an den Nagel neben der Thür und tritt in den Alkoven. Während er sich die Hände wäscht, sagt er:

„Du irrst, Achim.“

Der richtet sich halb im Bett auf, stützt sich auf den Ellbogen und sieht den Bruder an. Der Schein der Lampe im anderen Zimmer genügt nicht, ihn die Gesichtszüge deutlich erkennen zu lassen, trotzdem deucht ihm Wesen und Sprache anders; er beugt sich vor:

„Ist irgend ein Unglück passirt?“

„Wie man's nehmen will. Du sollst Alles erfahren, Achim, laß mich nur ein paar Happen essen und ein Glas Bier trinken. Es kommt mir zwar selbst schrecklich prosaisch vor, aber wir sind nun doch einmal so irdisch veranlagte Kreaturen, daß wir auch nach den höchsten seelischen Leiden und Freuden dem Magen und seinen Forderungen unterliegen. Ich habe seit heute Mittag nichts genossen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 werden geeignete Familien gesucht, welchen die Fürsorge-Erziehung der wegen eingetretener oder drohender Verwahrlosung dazu bestimmten Personen unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten anvertraut werden kann.

Die Familien müssen selbst in geordneten Verhältnissen leben, eine ausreichende Wohnung haben, den Zögling in den Familienkreis aufnehmen und bestrebt sein, ihn in religiös-sittlichem Sinne zu erziehen.

Meldungen von in Thorn und Umgegend Wohnenden werden in unserem Bureau II erbeten.

Thorn, den 13. April 1901.

Der Magistrat.

Abteilung für Armensachen.

Stundenplan der staatl. gewerbl. Fortbildungsschule.

Sommerhalbjahr 1901.

Klasse.	Unterrichtszeit und Ort.	Wann?	Unterrichtsgegenstände.
A I Sattler u. Tapezierer usw.	Dienstag, Donnerstag – Aula	7—9 Abends	Fachzeichnen
A II Schneider, Schuhmacher.	Dienstag, Donnerstag – Aula	„	„
A III Gärtner und Photographen.	Mittwoch, Donnerstag – Aula	„	„
A IV Buchbinder 2c.	Dienstag, Donnerstag – Saal	„	„
A V Maschinenbauer.	Mittwoch, Sonnabend – Saal	„	„
A VI Schlosser (I).	Montag, Freitag – Saal	„	„
A VII Schlosser (II).	Montag, Freitag – Saal	„	„
A VIII Schlosser (III).	Montag, Freitag – Aula	„	„
A IX Tischler, Drechsler 2c.	Dienstag, Donnerstag – Saal	„	„
A X Klempner, Glaser 2c.	Mittwoch, Sonntag – Saal	7½—9½ Morgens	„
Z I	Sonntag Aula	7½—9½ M	Freihandzeichnen
Z II	Mittwoch Aula	7—9 Abends	Zirkelzeichnen
Z III	Montag Saal	7—9 Abends	Vorbereitendes Zeichnen
Z IV	Sonntag G IIb	7½—9½ M.	„
I a	Montag, Freitag – M IIIb	7—9 Abends	Deutsch und Rechnen
I b	Montag, Freitag – M IVb	„	„
I c	Dienstag, Donnerstag – M IIIb	„	„
Ergänzungsklasse zu I	Mittwoch M IVb	„	Deutsch
II a	Montag, Mittwoch – G Ib	„	Deutsch und Rechnen
II b	Montag, Freitag – G IIIa	„	„
II c	Dienstag, Donnerstag – G IIIa	„	„
II d	Dienstag, Mittwoch – G IIIb	„	„
Ergänzungsklasse zu II	Freitag G IIIb	„	Deutsch
III a	Montag, Mittwoch – G Ia	„	Deutsch und Rechnen
III b	Montag, Freitag – G IIb	„	„
III c	Dienstag, Donnerstag – G IIa	„	„
III d	Montag, Freitag – G. IIIb	„	„
III e	Dienstag, Mittwoch – G IIb	„	„
Ergänzungsklasse zu III	Donnerstag G IIb	„	Deutsch
IV a	Montag, Mittwoch – G IVa	„	Deutsch und Rechnen
IV b	Montag, Freitag – G IIa	„	„
IV c	Dienstag, Donnerstag – G Ib	„	„
IV d	Dienstag, Donnerstag – G Ia	„	„
Ergänzungsklasse zu IV	Mittwoch G Ia	„	Deutsch
Vorklasse	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag – G IIIa	„	6 Deutsch u. 2 Rechnen

Das Kuratorium.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.